

Die Regelung des Seifenverbrauchs.

Aus Kreisen der Seifenindustrie erhalten wir eine Zuschrift, die an der zur Regelung des Seifenverbrauchs ergangenen Verordnung in einer Reihe von Punkten Kritik übt. Sie richtet sich insbesondere gegen Paragraph 1, der die gleichmäßige Verteilung der Seife vorsieht und gegen Paragraph 4, der von den Geschäftsverbindungen der Wiederverkäufer handelt.

Die in § 1 vorgenommene gleichmäßige Verteilung — so heißt es in der Zuschrift — ist zweifellos ein Fehlgriff, da man das System der Brotkarte auch für Seife anwendet; denn während der Satz: Gleiches Brot für alle: gutgeheißen werden muß, ist der andere Satz: Gleiche Seife für alle! irrig. Gerade das Gegenteil läßt sich behaupten: je größer der Brotbedarf, um so kleiner der Seifenverbrauch. Es ist ja sehr schön für eine achtköpfige Familie mit einer Zwei-Zimmerwohnung, daß sie monatlich 8 Pfund Seife für zusammen 20 Mark kaufen darf, aber nicht kann, und desto peinlicher für eine wohlhabende vierköpfige Familie mit einer Acht-Zimmerwohnung, wo gar die Wäsche in der eigenen Waschküche gemaschen wird, die nur 4 Pfund kaufen darf. Im übrigen dürfte die Herabsetzung auf monatlich 500 Gr. für Seife, Seifenpulver und Schmierseife zu weit gehen, da allenthalben ziemlich große Vorräte, die, so lange eine Bestandsaufnahme nicht vorliegt, den Behörden verborgen bleiben, vorhanden sind. Als verfehlt betrachtet die Zuschrift ferner die Bestimmung, wonach an Wiederverkäufer Seife, Seifenpulver und andere fettthaltige Waschmittel nur insoweit abgegeben werden dürfen, „als bereits vorher eine dauernde Geschäftsverbindung zwischen den Vertragsteilen bestanden hat“. Während des Kriegs und besonders nachdem Italien in den Krieg eingetreten war, seien zahlreiche Seifenfabriken eingegangen, man habe also wiederholt den Lieferanten wechseln müssen. Wer nun im Herbst oder Winter 1915 seine Beziehungen entkündigte, und nicht schon im Frühjahr 1915 in Geschäftsverbindung stand, sei jetzt in der Lage, seine Beziehungen abbrechen zu müssen. Im übrigen — sagt der Einsender — bestehen die augenblicklichen Vorräte zum großen Teil aus geringen Sorten Seife, Schwerseife und Seifenpulver. Wird das Publikum sie noch weiter kaufen, da doch von der geringsten Ware, die 35 Pfennige das Pfund kostet, auch nicht mehr als von jener die 2.50 Mark kostet, abgegeben werden darf (letztere reicht etwa zehnmal so weit!)? Es sei erst vor einigen Monaten in den Tages- und Fachzeitungen den Fabrikanten nahegelegt worden, die Seifen zu strecken, d. h. billigere Sorten herzustellen. Eine weitere Schwierigkeit entstehe durch die Bestimmung, daß nur 30 Prozent der im gleichen Vorjahrsabschnitt bezogenen Waren abgegeben werden dürfen. In Deutschland gebe es vielleicht 100 000 kleine Spezereihändler, die immer nur 25 oder höchstens 50 Kg. auf einmal kauften; 30 Prozent hiervon seien $7\frac{1}{2}$ bzw. 15 Kg.! Da der Fabrikant auf solche Mengen niemals eingerichtet war, müsse er sich neue Kisten, Kübel und Säcke anschaffen, was für jene, die diese Verpackungen herstellen, ebenfalls recht schwierig sei, da schon die normalen Größen nur langsam geliefert würden.